

# Thorner Presse.



## Abonnementspreis

horn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, bei der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 M. vierteljährlich pränumerando; rückwärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 M. ohne Bestellgeld.

## Ausgabe

ich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

## Redaktion und Expedition:

Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

## Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thori Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Zwischenbank“ in Berlin, Haagenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 2 Uhr mittags.

6.

Mittwoch den 8. Januar 1896.

XIV. Jahrg.

### Zum Transvaal-Konflikt.

Der „Hamb. Korresp.“ führt heute offiziell aus, daß der Streit zwischen Transvaal und England keines Untersuchungs-Ausschusses bedürfe, da die Beziehungen der beiden Staaten durch die Konvention von 1884 genau festgesetzt seien, wonach England keine Schutzherrschaft über Transvaal ausüben könne. Deutschland strebe kein Protektorat über Transvaal an, doch wurde dem Präsidenten Krüger bei der Eröffnung der Delagoabay-Eisenbahn ein Telegramm des Kaisers eingehändigt, worin dieser die Hoffnung aussprach, daß die neue Verbindung sich als ein Mittel erweisen werde, das Band der Beziehungen Transvaals zu Deutschland noch inniger zu knüpfen. — Auch die „National-Zeitung“ konstatiert, die deutsche Regierung halte daran fest, daß England gegenüber der südafrikanischen Republik keineswegs das Recht der Suzeränität beanspruchen darf. Das Blatt weist dabei auf den Brief Lord Derby's vom 15. Februar 1884 an die transvaalische Abordnung hin, worin es heißt, die auswärtige Politik der Transvaal-Regierung sei nur der Einschränkung unterworfen, daß kein Vertrag mit einem fremden Staat ohne Zustimmung Englands Geltung haben soll.

Eine Vertrauensmänner-Versammlung der rheinischen Ortsgruppen des alldeutschen Verbandes, die am Montag in Düsseldorf tagte, hat ein Telegramm an den Kaiser geschickt, um der dankbaren und begeisterten Stimmung Ausdruck zu geben, in welche sie sich mit allen warm und vaterländisch geknüpften Volksgenossen bei der herzerhebenden Kundgebung versetzt fühle, mittels welcher der Kaiser den englischen Uebergriffen gegenüber zu Gunsten unseres Stammesverwandten und durch bedeutende politische und wirtschaftliche Interessen verbundenen Boernvolkes die Würde und das Ansehen des deutschen Reiches und Volkes gewahrt habe.

Auch von den Berliner und Leipziger Mitgliedern des alldeutschen Verbandes sind Zustimmungserklärungen bezüglich der Transvaalfrage an das auswärtige Amt abgegangen.

Das Aussehen der Transvaal-Angelegenheit hat in den letzten 24 Stunden kaum eine Aenderung erfahren. Das war auch in Ansehung der Sachlage nicht anders zu erwarten. Der Wuthparoxysmus der Londoner Presse muß erst ausatmen, ehe England für eine ruhige Beurtheilung der Lage und der von ihm selbst gespielten, nicht ganz reinlichen und zweifelhaften Rolle empfänglich geworden sein wird.

Wie aus Amsterdam gemeldet wird, feierten zahlreiche Volksversammlungen in ganz Holland den Sieg der Boern und sandten Glückwünsche an den Präsidenten Krüger ab.

Aus London liegt vom 6. Januar folgende Meldung vor: Eine Depesche des Gouverneurs von Natal an das Colonialamt besagt, daß nach einer Meldung der Boern aus Johannesburg Dr. Jameson in dem Kampfe bei Krügersdorp 130 Tode und 37 Verwundete hatte. Die Verluste der Boern betragen 3 Tode und 5 Verwundete. — Die „Daily News“ melden, das Parlament werde früher als beabsichtigt, einberufen werden.

### Jobs von Höllebrand.

Es war bei Danjoutin\*) — da stand Die Landwehr fest im Kampfe. Der Hauptmann Jobs von Höllebrand, Er hielt im Pulverdampfe; Die Kugeln schlugen um ihn ein; — Der Hauptmann pfiff die „Wacht am Rhein“.

Es braust ein Ruf wie Donnerhall, Wie Schwertgeklirr und Wogen . . . — Hier kam ein fränkischer Eisenball Stracks durch die Luft geflogen Und riß den braven Höllebrand Gar unsanft nieder in den Sand.

Der Held erhob sich; — mit Bedacht Befiehlt er seine Knochen; Als die Bemerkung er gemacht, Daß sonst kein Glied gebrochen, Da seht er pfeifend wieder ein: „Fest steht und treu die Wacht am Rhein!“

Der Tambour Peter Wiebelschlag, Der Dickkunst stark ergeben, Hat drauf am nächsten Ruhetag Aus seines Hauptmanns Leben Hier diese Episode schnell Vereint auf seinem Trommelfell.

Carl Timm.

(Vorposten bei Effert am 20. 1. 71.)

\*) Danjoutin vor Belfort.

### Der Ueberfall von Danjoutin und die Schneidemühl und Inowrazlawer Landwehr.

Eine kriegsgeschichtliche Skizze als Erinnerungsblatt an den 8. Januar 1871. Von einem Mitkämpfer. Nur Tapf're zeugt, wer tapfer und edel ist. Horat. Odo IV. (An die Stadt Rom.) T. Schon zwei Monate hielt General von Treslow Belfort angehängen. Verrigne, Ofremont, Cravanche, der Haut du Mont, Effert, Davilliers, Abelnans, Ferme Froideval und die Höhen des Bosmont waren dem Feinde in zum Theil blutigen verlustreichen Gefechten entzogen. Auch hatte man deutscher-

### Politische Tageschau.

Die „Stich-Enquete“ unter den Handwerkern hat das Ergebnis zu Tage gefördert, daß über neunzig von hundert Meistern „eine Lehrzeit durchgemacht“ haben. Dieses Ergebnis genügt den Innungsgegnern, um die Nothwendigkeit einer Regelung des Lehrlingswesens im Rahmen einer Zwangsorganisation zu bekräften. Unseres Erachtens ist der Nachweis von dem „Durchmachen“ einer Lehrzeit ebenso völlig belanglos wie die ganze Enquete. Es liegt doch auf der Hand, daß der Schwerpunkt bei der Lehrlingausbildung nicht auf dem Umstande liegt, daß eine Lehrzeit überhaupt durchgemacht worden ist, sondern auf den Fragen, ob der Lehrling von einem Meister, der selbst etwas kann, ausgebildet wurde, wie lange die „Lehre“ gedauert habe, und vor allen Dingen, ob sie erfolgreich gewesen sei. Auf diese Fragen kann eine Enquete, die doch wohl kaum den Zweck hatte, für die Nothwendigkeit der Zwangsinnungen und des Befähigungsnachweises Belege beizubringen, keine Antwort geben. Aus den bloßen, noch dazu rein persönlichen und unkontrollirbaren Angaben, daß der Befragte „eine Lehrzeit durchgemacht“ habe, kann unmöglich ein vernünftiger Schluß gezogen werden.

Zur Verhaftung Hammersteins schreibt die „Konf. Korresp.“: „Wenn die linksliberale Presse die Mär verbreitet, die konservative Partei scheue vor dem bevorstehenden „Standalprozess“ zurück, so trifft dies bei aller angeborenen Abneigung vor Standalaffären in diesem Falle nicht zu. Mit größter Ruhe und mit dem sichereren Gefühle, welches das Bewußtsein verleiht, den „Fall von Hammerstein“ endlich den tendenziösen böswilligen Ausbeutungen einer gewissen Presse entrückt und der Entscheidung des Gerichtshofes unterbreitet zu sehen, erwarten die Konservativen den Verlauf der Dinge. Jedenfalls hat die konservative Partei keinen Anlaß, über die ebenso unschönen wie unwahren Angriffe, die in der linksliberalen Presse an die Verhaftung von Hammersteins geknüpft werden, sich aufzuregen. Das lärmende, schier unmenschliche Toben unserer politischen Gegner, das Behaupten offenkundiger Unwahrheiten, die ganz unzulässige Verkoppelung des „Falles Hammerstein“ mit der konservativen Partei oder deren Leitung wird von jedem Ehrenmanne, er mag einer politischen Richtung angehören, welche immer es sei, verurtheilt werden. Die Zeitungen, die in politischer Verblendung und in leidenschaftlichem Parteilasse auf diesen unfauleren Wegen wandeln, spielen also trotz des „hochmoralischen“ Mantelchens, das sie sich umgehungen haben, eine mehr als zweifelhafte Rolle. Die Bemerkungen, die konservative Parteileitung für Vorgänge in der Redaktion der „Kreuzzeitg.“ verantwortlich zu machen, sind für ernsthafte Politiker einfach unbegreiflich. Die konservative Partei hat, wie wiederholt nachgewiesen und sogar durch verschiedene, gegen die „Kreuzzeitung“ gerichtete Erklärungen erhärtet ist, niemals mit diesem Blatte sich identifizirt. Das Kuratorium, dem die Leitung und Verwaltung der „Kreuzzeitg.“ unterstellt ist,

seits versucht, gleichsam den Stier bei den Hörnern fassend, von der Westseite aus durch das Feuer aus zahlreichem und schwerem Belagerungsgeschütz die Uebergabe des Platzes zu erzwingen. Doch die Festung widerstand, und die Verteidigung, anstatt zu erlahmen, wurde eher nachhaltiger und kräftiger — trotz der Ungunst der Witterung und den Strapazen undenkbarster Art, unter welchen freilich der Angreifer am meisten zu leiden hatte.

Da beschloß General von Treslow zur regelrechten Belagerung überzugehen und diese von der Südseite aus gegen die beiden Berches ins Werk zu setzen. Zu diesem Zwecke mußte zuerst das an der Savoureuse und am Fuße der Basse-Berches gelegene, wohlbesetzte und, wie vorhergegangene Erfahrungen ergeben hatten, stark besetzte Danjoutin genommen werden. Hier befehligte Kommandant Gely, ein thätigster Soldat, welcher rastlos bestrebt gewesen war, die Widerstandsfähigkeit des Ortes möglichst zu erhöhen. Die Häuser und Mauern waren mit Schießscharten und Auftritten versehen, die Brücken sowie alle Straßeneingänge durch Verbauungen gesichert und eine im Süden des Dorfes gelegene Fabrikanlage auf das Zweckentsprechendste zur Verteidigung eingerichtet. Die Besatzung, bestehend aus dem Mobilgarde-Bataillon Saone et Loire unter Kommandeur Artaud, einem Halbbataillon der Mobilen von Haut Rhin, einer Kompagnie Franktireurs von Altkirch und den Eclairreurs der Rhone des Lieutenants Martin, war ausreichend.

Hauptmann von Manstein, Führer des Bataillons Schneidemühl (Bataillon 2. des Landwehrregiments Nr. 14), der mit der Wegnahme dieser wichtigen Stellung beauftragt war, hatte seine Anordnungen mit derjenigen Umsicht getroffen, welche, indem sie das Kleinste wägt, während sie das Große wagt, so charakteristisch für die preussische Kriegsführung ist. Ihm standen außer seinen eigenen vier Kompagnien: die 2. und 3. des Bataillons Inowrazlaw (Bataillon 1. des Landwehrregiments Nr. 54) unter den Premierlieutenants von Gottberg und Höpfer, die 8. Compagnie unter Premierlieutenant Baron von der Goltz und die 2. Festungs-Pionier-Kompagnie des 10. Armeekorps unter Premierlieutenant Freiherr von Richtigshofen zur Verfügung. Ferner waren ihm unterstellt: ein Drittel der 2. Kompagnie Köhler, die fünfte Festungsbatterie des bayerischen Artillerie-

hat stets eine vollkommen selbständige Haltung bewahrt und unabhängig von der konservativen Parteileitung der Politik seines Organs eigene Direktiven gegeben. Keines der Mitglieder dieses Kuratoriums gehört dem Parteivorstande an.“

Zu der Nachricht von „Massenverhaftungen in Petersburg“ geht dem Berliner „Vorwärts“ folgende Mittheilung zu: „Die Einzelheiten der Mittheilung über Massenverhaftungen von Sozialisten sind Phantasieprodukte, wahr ist aber, daß vor 14 Tagen in Petersburg mehrere Personen verhaftet worden sind und angeklagt werden, unter den Arbeitern sozialdemokratische Propaganda geführt zu haben. Nach einer uns aus Petersburg zugegangenen Mittheilung sollen 20 Arbeiter und 30 zur „Intelligenz“ gehörende Personen verhaftet worden sein. Unter den letzteren sind die meisten nicht Studenten, sondern Leute von selbständiger Lebensstellung.“

Großes Aufsehen erregt in Bulgarien die Ankündigung einer Europareise des Fürsten Ferdinand. Ministerpräsident Stoulow kündigte bei der Vertagung der Sobranje an, der Fürst sei geneigt, eine Reise ins Ausland zu unternehmen, sagte aber nicht, wohin er sich begeben, noch auch, welches der Zweck der Reise sei. Bis zum 23. Januar, dem Tage der Wiederöffnung der Sobranje, wird der Fürst nach Bulgarien zurückkehren.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, sind in Urfa, Birejil und anderen Orten neue Gewaltthatigkeiten ausgebrochen, während der Ausbruch derselben in Antak noch im letzten Augenblick verhindert wurde. Nach den bisherigen Ermittlungen beträgt die Zahl der Opfer 3000. Die Schuld an den Ausschreitungen wird Bachri Pascha zugeschrieben, welcher provisorisch den Posten als Wali in diesem Distrikt bekleidet. — Die Feindseligkeiten vor Zeitun sind noch nicht völlig eingestillt; die Operationen der türkischen Truppen zur Einschließung des Platzes werden in der Hoffnung fortgesetzt, mit Hilfe der erwarteten Verstärkungen noch vor dem Dazwischentreten der Vertreter der fremden Konsula die Bewegung durchzuführen. — Auf Kreta sind bisher drei Bataillone angekommen, drei weitere folgen nach. Für die neue Organisation eines dritten Korps werden sieben Bataillone gebildet.

Der Newyorker „World“ veröffentlicht ein Telegramm aus Caracas, wonach der frühere Präsident von Venezuela, Hermogene Lopez, verhaftet worden ist. Es soll ein revolutionärer Briefwechsel vorgefunden sein. — Der Präsident von Venezuela, Crespo, erstet eine Bekanntmachung, worin er dem Präsidenten Cleveland für sein Vorgehen in der Grenzfrage dankt und dazu auffordert, daß die Venezolaner den englischen Eindringlingen einmüthigen Widerstand leisten; er rath aber Ruhe an, so lange das Vorgehen seitens der Union noch nicht beendet ist.

Die spanischen Waffenerfolge auf Kuba haben das eigenthümliche an sich, daß sie den Insurgentenscharen immer neue Provinzen eröffnen. Einer amtlichen Meldung aus Havana

Regiments, sowie die 6. und 8. badiische Festungs-Artillerie-Kompagnie.

Nach vorausgegangener Beschießung aus dem groben Geschütz ließ Hauptmann von Manstein am 8. Januar 12 $\frac{1}{2}$  Uhr nachts seine Abtheilungen in drei Sturmhäufen gegen den Ort vordringen.

Premierlieutenant Michaelis ging mit 5. der Kompagnie Schneidemühl, gefolgt von der 8. unter Premierlieutenant Zippmann und der halben Pionierkompagnie, von Bosmont aus, zuerst in nördlicher Richtung bis an die zwischen Danjoutin und Basse-Berches hinlaufende Eisenbahnlinie Belfort-Mühlhausen vor. Bei derselben angekommen, stürmte er, nach Westen einbiegend, gegen die im Wärrterhause und in Schützengraben liegende 6. Kompagnie Saone et Loire des Kapitän Charollais an. Diese eröffnete auf die andringenden Preußen zwar ein rechtzeitiges Feuer, wurde aber übermannt, gab ihre Deckungen preis und floh nach le Fourneau. Den Lieutenants Chantonnnet und Carré gelang es, einen Theil ihrer Leute zu sammeln und im Anschluß an eine, eben aus dieser Vorstadt ihnen zu Hilfe eilende Abtheilung wieder vorzuführen, um den verlorenen Posten zurückzugewinnen. Hier waren aber inzwischen die beiden Kompagnien Inowrazlaw auf dem Bahndamme, von Chevremont her, eingetroffen und hatten neben dem Halbbataillon Schneidemühl Aufstellung genommen. Der festen Haltung dieser vereinigten Kräfte gegenüber vermochten die Franzosen ihren Vorstoß nicht zur Durchführung zu bringen und wichen, noch eine Strecke von Lieutenant von Stojentin verfolgt, auf die Festung zurück.

Zu gleicher Zeit wie die 5. war auch Hauptmann Feinhaus mit der 7. Kompagnie (Schneidemühl), gefolgt von der 6., Premierlieutenant von Biettinghoff, und der anderen halben Pionier-Kompagnie von Bosmont aufgebrochen und, der Straße von Merouy folgend, auf den Osteinang von Danjoutin loegestürmt. Der 7. Kompagnie (Saone et Loire) unter Kapitän Janbarb, welche hier Gräben und Brustwehr besetzt hielt, kam dieser ungekündete Anlauf so überraschend, daß sie kaum Zeit fand, demselben entgegenzutreten. Unerbittlich drangen die Preußen, obwohl Sous-Lieutenant Martinet, vom Blute überströmt, sie mit dem Muth der Verzweiflung aufzuhalten suchte,

zufolge ist die Vorhut der Aufständischen unter Maceo in die Provinz Havana eingedrungen. Mehrere Truppenabteilungen sind gegen sie aufgebrochen. Die Telegraphen- und Eisenbahnlinien sind von den Aufständischen unterbrochen.

## Deutsches Reich.

Berlin, 6. Januar 1895.

Der Staatssekretär der Republik Transvaal Dr. Leyb wurde heute Nachmittag um 1 Uhr vom Kaiser Wilhelm in Audienz empfangen.

Gestern waren im Hotel „Der Reichshof“ Offiziere, die vor 25 Jahren bei der Belagerung von Paris thätig gewesen waren, zu einem Feste vereinigt. Anwesend waren u. a. Generaloberst Frhr. v. Loë, der Chef des Generalstabes, Graf Schlette und Generalmajor von Ruff, welcher gestern zum Generalleutnant befördert wurde. Vom Kaiser traf folgendes Telegramm ein: „Den Teilnehmern an der Feier des Gedenktages, an welchem vor 25 Jahren die Beschließung der Südfrent von Paris begonnen hat, entbiete ich Meinen warmen Gruß. Wilhelm. I. R.“

In parlamentarischen Kreisen verlautet, der Kaiser habe die Absicht, die Feier zur Erneuerung des deutschen Kaiserthums am 18. Januar durch eine Thronrede zu eröffnen.

Mit Rücksicht auf die bevorstehende Feier des 18. Januar im Weißen Saale des königlichen Schlosses ist in zahlreichen Fällen der Wunsch um Zulassung als Zuschauer geäußert worden. Es wird nun mitgeteilt, daß diesen Wünschen nicht wird entsprochen werden können, da nach den im Weißen Saale vorgenommenen Umbauten ein Raum zur Unterbringung von Zuschauern nicht vorhanden ist.

Wie die „Nat.-Ztg.“ nachträglich erfährt, hat der Kaiser am 30. Dezember den Grafen Paul Soensbroeck in längerer Audienz empfangen.

Das Kaiserpaar wird voraussichtlich am Mittwoch Abend vom Neuen Palais in Potsdam nach dem königlichen Schloß in Berlin überfiedeln.

Ein Nachruf, den der „Reichs- und Staatsanzeiger“ dem verstorbenen Prinzen Alexander widmet, schließt: „Vor Allen ausgezeichnet durch die Eigenschaften Seines Charakters und Herzens, war der Prinz Allen, die ihn kannten, ein gleich verehrter und geliebter Herr. Wie er als frommer Christ gelebt hat, so ist er gestorben, gläubig und ergeben. Mit ihm ist ein Hohenzoller von echt ritterlicher Gesinnung aus dem Leben geschieden. — Die Beisetzung des Prinzen Alexander findet am 9. Januar statt.“

Das Zerwürfniß des Prinzen Friedrich Leopold mit dem Kaiser wird in Potsdam seit einigen Tagen in allen Gesellschaftskreisen erörtert, wobei die Stellungnahme des Publikums dem Prinzen wenig günstig ist. Der Grund zu dem Zerwürfniß ist der „Voss. Ztg.“ zufolge in dem Unfall zu suchen, den die Prinzessin Friedrich Leopold auf der Eisbahn des Griebnitzsees erlitten hat. Zwischen dem Kaiser, als dem Chef des Hohenzollernhauses, und dem Prinzen Friedrich Leopold ist es dieserhalb am Sonntag vor 8 Tagen zu Auseinandersetzungen gekommen, die schließlich einen so heftigen Charakter annahmen, daß der Prinz von dem Kaiser mit Stubenarrest bestraft wurde und seinen Säbel abgeben mußte. Er erhielt den Befehl, Schloß Glienicke nicht zu verlassen, und der Kaiser gab diesem Befehl dadurch Nachdruck, daß er den Prinzen dem Stadtkommandanten von Potsdam unterstellte und sofort noch am selben Abend einen Offizier, einen Feldwebel und 13 Mann vom Garde-Jägerbataillon nach Schloß Glienicke als Wache beorderte, die alle Ausgänge des Schlosses besetzen mußten. Diese Wache wurde bis zum Donnerstag Nachmittag 2 Uhr auf Schloß Glienicke unterhalten und dann, also nach fünf Tagen, zurückgezogen. Es ist überhaupt beim Kaiser die Neigung der Prinzessin Friedrich Leopold, allein mit ihrer Hofdame weitere Schlittschuh-Erfahrungen zu unternehmen, übel vermerkt worden und hat schon wiederholt zu Vorstellungen beim Prinzen Friedrich Leopold Anlaß gegeben. Nach dem Unfall auf dem Griebnitzsee ließ die Kaiserin ihre Schwester dies ebenfalls dadurch fühlen, daß sie einen Besuch der Prinzessin Friedrich Leopold nicht annahm.

in die Schußwerke des Feindes. Sie trieben denselben, eine Menge Gefangene machend, mit Kugel und Bajonett vor sich her und in die nach Westen fortlaufende Hauptstraße des Dorfes hinein, in welcher sich nun ein erbitterter Kampf von Haus zu Haus entspann.

Während Hauptmann Heinius den nördlichen Abschnitt von Danjoutin in seine Gewalt zu bringen strebte, entsandte Premierleutnant von Wietinghoff den Leutnant Mezler mit einem Zuge auf der bei der Kirche nach Andelnans abbiegenden Straße gegen den Südbau des Dorfes, um die Fabrik und deren Befestigungen anzugreifen. Er selbst suchte mit den übrigen Theilen der Kompagnie auf einem neben dem östlichen Dorfrande sich hinziehenden Wege gegen dieselbe vorzudringen.

Inzwischen aber hatte Kommandant Gely, als er die Preußen so unvermuthet im Ort erscheinen sah, die Besatzung der Fabrik, bestehend aus der 1. und 3. Kompagnie Saone et Loire, unter Kapitän de la Loyère, bis an eine durch Steinmauern verbundene Häusergruppe, als dessen Mittelpunkt Maison Millet angesehen werden konnte, vorgezogen. Kapitän de la Loyère setzte von hier aus den Preußen einen entschlossenen Widerstand entgegen und es entwickelte sich ein hartnäckiges, die ganze Nacht anhaltendes Gefecht, in welchem häufig Stoß und Gegenstoß abwechselten. Wiederholt kam es zum Handgemenge, in welchem Leutnant Mezler mit rühmlicher Tapferkeit den Besitz mehrerer Häuser ertritt und mehrfach Gefangene machte. Aber es gelang nicht, den Feind trotz dessen sich steigendem Verlust, unter welchem sich bereits mehrere durch Verwundung kampfunfähige Offiziere, wie Kapitän Siccard und Leutnant Drouard befanden, zum Weichen zu bringen. — Hauptmann von Manstein, dem die Meldung zugegangen, daß auch Hauptmann Heinius auf Schwierigkeiten und Hindernisse gestoßen sei, sah sich daher genöthigt, zuerst die Kompagnie Zippmann und etwas später die von v. Gottberg vom Eisenbahnstamm heranzuziehen. Premierleutnant Zippmann führte seine Mannschaft sofort gegen die Dorfstraße vor, deren Verteidiger den Fortschritten der 7. Kompagnie durch ein wohlgerichtetes und wirksames Feuer Einhalt gethan hatten. Im mehrmaligen, müthigen Ansturm versuchte jetzt dieser, von hoher Vaterlandsliebe getragene, in seinem Friedensberufe als begei-

— Heute war an der hiesigen Börse das Gerücht verbreitet, der Reichskanzler Fürst Hohenlohe habe seine Entlassung eingereicht. Das Gerücht beruht vollständig auf Erfindung. Ebenso ist die Behauptung unrichtig, der Reichskanzler habe von dem Telegramm des Kaisers an den Präsidenten Krüger vor der Absendung desselben keine Kenntniß gehabt.

Beim Finanzminister Dr. Miquel findet am 11. Januar ein größeres Diner statt, zu welchem der Reichskanzler, die Minister und Staatssekretäre, sowie eine Anzahl Reichstagsabgeordneter eingeladen worden sind.

Der rumänische Minister des Auswärtigen, Sturdza, trifft am 10. Januar zu mehrtägigem Aufenthalt in Berlin ein.

Der italienische Justizminister, hat „Popolo Romano“ zufolge, der Generalstaatsanwaltschaft in Trient behufs Beschlußfassung die Aktenstücke, betr. das Gesuchen Deutschlands um Auslieferung des Frhr. v. Hammerstein übermittle.

Das Konfistorium der Provinz Schlesien hat ein Rundschreiben an die Superintendenten seines Bezirkes erlassen, worin diese vor dem Beitritt zu der vor kurzem gegründeten Evangelisch-sozialen Vereinigung jener Provinz gewarnt werden. Sollten einzelne sich der Vereinigung anschließen beabsichtigen, so fordert die Behörde eine Angabe der Gründe.

Bremen, 3. Januar. Der Norddeutsche Lloyd hat vom 1. Januar ab die Zwischenfahrpreise von Bremen nach New-York und Baltimore um 10 Mark ermäßigt.

## Ausland.

Petersburg, 4. Januar. Der Finanzminister hat angeordnet, daß vom 1. Januar bis 1. April 1896 bei Zollzahlungen Silberrubel zu 65 Kopeken Gold, Papierrubel oder Scheidemünze auch zu 65 Kopeken Gold angenommen werden sollen.

## Provinzialnachrichten.

Culmburg, 5. Januar. (Uniere Zuderfabrik) wird am 10. Januar ihre Thätigkeit einstellen. Rübenlieferungen nimmt sie nur noch bis Mittwoch an. Im vorigen Jahre war sie bis zum 17. Januar im Betriebe.

Culmburg, 5. Januar. (Bei der Treibjagd) in Friedenau und Moryn sind 276 Hasen zur Strecke gebracht worden.

Gollub, 5. Januar. (Personalnotiz. Männergesangsverein.) An Stelle des von hier nach Marienwerder versetzten Amtsrathes Cichardt ist der Herr Pastor Salinger von Marienwerder berufen. — Der Männergesangsverein hielt gestern seine Generalversammlung ab, in welcher in den Vorstand gewählt wurden die Herren: Bürgermeister Weinhardt zum Vorsitzenden, Lehrer Burckhardt zum Schriftführer,endant Aussen zum Kassirer, Lehrer Suptowski zum Archivar und Lehrer Garrich zum Dirigenten.

Strasburg, 6. Januar. (Jagd.) Die Nutzung der Jagd auf der von der Anstellungskommission angekauften Begüterung von Konold wurde vor einigen Wochen an die Herren Hensel, Kordeß und Tüll zu Thorn verpachtet. Bei der am Sonnabend abgehaltenen Jagd wurden von 31 Schüssen 139 Hasen und 3 Rehe geschossen; Jagdlohn wurde mit 13 Hasen Herr Uhrmacher Lange-Thorn. Bei der ersten Jagd kamen ein Reh und 93 Hasen zur Strecke. Etwa ein Drittel der Begüterung bleibt für diese Jagdperiode unbeschoffen.

Aus dem Kreise Culm, 3. Januar. (Landwirtschaftlicher Verein Bodwitz-Lunau.) In der gestrigen Versammlung des landwirtschaftlichen Vereins Bodwitz-Lunau wurden für die Ausstellung der Erntestatistik folgende Durchschnittserträge vom preussischen Morgen angegeben: Weizen 11, Roggen 10, Gerste 15, Ackerfenchel 80 Pf., Hafer 12, Kartoffeln 85 und Futterrüben 250 Zentner. Der Zentralverein soll zur nächsten Sitzung um Entsendung eines Subdelegationsmitglied ersucht werden. Zu dieser Versammlung sollen auch die Dorfschmiede eingeladen werden.

Danzig, 6. Januar. (Berichtendes.) Herr Landchaftsdirektor Albrecht-Sugemin ist der Rothe Adlerorden zweiter Klasse verliehen. — Herr Oberpräsident v. Goplner giebt Anfangs Februar eine große Ballgesellschaft, wozu 500 Einladungen ergangen sind. — Aus Anlaß des Todes des Prinzen Alexander haben die hiesigen städtischen Gebäude Halbmaße geflaggt. — Herr Banjelow hat sein am Heumarkt belegenes Hotel an Herrn Otto Rannath-Bromberg für 123 000 Mark verkauft. — In Zoppot wurde gestern am Seeleg die völlig bekleidete Leiche einer den besseren Ständen angehörigen jungen Dame angeschwemmt. Anscheinend liegt Selbstmord vor. Name und Herkunft der Todten sind unbekannt.

Gumbinnen, 5. Januar. (Unser Füsiliers-Regiment Graf Roon), vor 1870 in Danzig stehend, wurde vorgestern Nachmittag auf dem Kasernenhofe mit klingendem Spiele und sämtlichen Fahnen durch den Kommandanten desselben, Oberst Bucht, versammelt und dem Regiment hierbei eine demselben vom Kaiser zugelandete Depesche folgenden Inhaltes bekannt gegeben: „Neues Palais, 3. Januar. In blutiger Schlacht bei Wapauwe erkämpften die wackeren ostpreussischen Füsiliere an der Seite von Rheinlands tapferen Söhnen neuen Siegesruhm, ihnen gilt heute meine dankbare Erinnerung. Wilhelm R.“

sterter Lehrer der Jugend geliebte und verehrte Führer in jenes Bollwerk des Feindes eindringend. Allein es war ihm nicht vergönnt, das vorgesteckte Ziel zu erreichen. Von drei Kugeln durchbohrt, sank der tapfere Landwehr-Offizier nur wenige Schritte vor dem Ziele nieder und hauchte, getreu dem Horazischen Wahlspruch: „Dulce et decorum est, pro patria mori“ seine Heldenseele aus.

Durch diesen Verlust ihres Kompagnieführers auf das Aeußerste erbittert, setzten die wackeren Landwehrmänner von Schneidemühl, verstärkt durch die Abtheilungen der Kompagnie von Gottberg, welche bei ihrem Eintreffen sich sogleich zwischen die Kompagnien Heinius und von Wietinghoff eingeschoben hatte, ihre Angriffe um so nachdrücklicher fort und zwangen endlich die Besatzung des Gotteshauses, die Waffen zu strecken.

Inzwischen war auch Premierleutnant v. d. Goltz mit der 8. Kompagnie Gumbinnen seinem Auftrage gemäß von Bawillers her gegen die am rechten Savoureauxer-See gelegene Häusergruppe vorgegangen. Kapitän Koedlin, welcher mit einer Kompagnie Haut-Rhin die Vaullichkeiten von Maison rouge besetzt hatte, verlor dieselben und zog sich auf die Franktireurs von Altkirch zurück, welche unter Kapitän Singembre die Häuser an der Brücke hielten. In dieser zugleich durch Unterstützungen aus dem Rückhalt verstärkten Stellung wiesen die Franzosen lange Zeit alle Angriffe auf das Entschiedenste ab.

Da aber, gegen Tagesanbruch, setzte sich der Premierleutnant v. d. Goltz mit seinen sämtlichen Offizieren an die Spitze seiner Dispreußen und kürzte sich rücksichtslos auf den Feind. Er entriß ihm die Häuser, machte zahlreiche Gefangene und eroberte die Brücke, welche Sous-Lieutenant Martin vergeblich zu behaupten suchte und deren Verlust dieser brave Soldat nicht durch eigenen, ruhmvollen Tod zu verhindern vermochte.

So waren auch auf dieser Seite die Preußen in das Dorf eingebrungen und konnten nunmehr mit den pommerischen Kompagnien die angeführte Verbindung herstellen.

Wegen des fast die ganze Nacht andauernden Schneefalls war das Kampfgetöse in Belfort kaum hörbar gewesen. Selbst in den Berches hielt man dasselbe anfänglich nur für einen Kugelwechsel zwischen den Vorposten. Auf diese Weise läßt es sich erklären, daß auch der Festungskommandant, Colonel Den-

Snowrazlaw, 5. Januar. (Nach Deutsch-Ostafrika) ist der Hilfsprebiger Gammier in Lufsenfelde berufen worden.

Bromberg, 4. Januar. (Um die Direktion des Bromberger Stadttheaters) haben sich 48 Direktoren beworben. Von diesen sind in der gestrigen Sitzung der Theaterkommission neun zur eigenen Wahl gestellt worden. Es werden nun die genauesten Erundigungen über diese eingezogen werden, worauf unter ihnen nochmals die engere Wahl stattfinden wird.

Katow, 4. Januar. (Die hiesige Zuderfabrik Union) hat gestern die Kampagne beendet. Verarbeitet sind 1 700 000 Ctr. Rüben.

Gnesen, 6. Januar. (Eisenbahnunfall.) Unweit des Bahnhofes ist der von Thorn kommende Schnellzug mit dem Posener gemischten Zuge zusammengestoßen. Die Lokomotiven der beiden Züge wurden beschädigt, der Gepäckwagen des Posener Zuges zertrümmert, drei darin befindliche Jagdhunde getödtet. Der Führer des Posener Zuges sprang von der Maschine und verletzte sich erheblich. Wen die Schuld an dem Unfall trifft, konnte bisher nicht ermittelt werden.

Posen, 5. Januar. (Gewisses Aufsehen) erregt hier die Verhaftung des Fabrikbesizers J. Glaser, der bis in den letzten Sommer hinein in dem Boroto-Wilda eine Margarinefabrik und Dampfmalzfabrik betrieb. Glaser verlor dann seine Fabrik und Siederlei für über 100 000 Mark an einen Kaufmann Wodarski. Bei diesem Verlaufe sollen nun die Gläubiger mit etwa 150 000 Mark ausgefallen sein. Nachdem Ende November auf Betreiben verschiedener Gläubiger das Konkursverfahren über das Vermögen Glasers eröffnet worden war, leitete die Staatsanwaltschaft die Untersuchung gegen ihn ein, benahmte die Geschäftsbücher desselben u. i. w. Glaser selbst in Berlin verhaftet, nach Posen gebracht und in das hiesige Justizgefängnis eingeliefert. Im Frühjahr dieses Jahres wird sich Glaser vor hiesigen Schwurgerichte zu verantworten haben. Beschädigt sind hauptsächlich Gläubiger in Schlesien, Westpreußen und Berlin.

Posen, 6. Januar. (Kodestall.) Der Ober-Landesgerichtsrath Adolf Siebler ist heute gestorben.

Posen, 6. Januar. (Der Verein zur Förderung des Deutschthums) in den Dümaken beabsichtigt, eine zweite Bank (außer der Landesbank) in Berlin und zwar zur Unterstützung des deutschen Gewerbes und Handels zu gründen.

Schneidemühl, 5. Januar. (Verurtheilung wegen Majestätsbeleidigung und Landfriedensbruchs.) Wegen Majestätsbeleidigung wurde am Freitag von der hiesigen Strafkammer der Lichtermeier Thomas Stapski aus Lubacz, der in seiner Gemeinde das Amt eines Schöffen bekleidet, zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt, auch wurde auf Verzicht der beklagten öffentlichen Aemter, sowie der aus öffentlichen Wahlen hervorgegangenen Rechte erkannt. Die Strafe wurde deshalb so hoch bemessen, weil sich der Angeklagte, obwohl er Soldat war, zu so schweren Beleidigungen hinreißen ließ. — Dasselbe Gericht beschäftigte sich auch mit einer Strafsache wegen Landfriedensbruchs, den mehrere Lubaczger Einwohner dadurch begingen, daß sie auf die von der Sebanteier aus dem Stadtgewerbe Walde auf einem Wagen heimkehrenden evangelischen Schüler ein Steinbombardement eröffneten. Der Eigentümer Stanislaus Sitorta erhielt 14 Tage, der Diensthjunge Joseph Jagla und der Arbeit-bursche Matthias Wjajze einen Monat Gefängnis.

## Lokalnachrichten.

Thorn, 7. Januar 1895.

Der verstorbene Prinz Alexander von Preußen, Better Kaiser Wilhelm I. und Großvater Kaiser Wilhelm II., ist ein Bruder des am 12. Februar 1826 zu Düsseldorf geborenen Prinzen Georg. Dieser ist General der Kavallerie und Chef des Ulmen-Regts. v. Sämbit (1. Pommersches) Nr. 4. Beide Brüder bewohnten das in Berlin in der Wilhelmstraße 72 belegene Palais zusammen.

(General Lenge.) Wie schon telegraphisch gemeldet, ist der Kommandirende General des 17. Armeekorps, General der Infanterie Excellenz in den erblichen Adelsrang erhoben worden. Aus Anlaß dieser Nobilitirung schreibt die „Elbinger Zeitung“: Es wurde schon vor Jahren davon gesprochen, daß Herr Lenge der Adel angeboten worden sei, und hinzugefügt, daß der Kriegsmann diese hohe Auszeichnung dankend abgelehnt habe mit den Worten: Wenn der bürgerliche General Lenge nicht im Stande sei, das ihm anvertraute Armeekorps zu führen, dann sei es auch nicht dem adligen Herrn von Lenge möglich. Die in diesem Aussprache liegende Denkwürdigkeit betonte der Kommandirende auch bei seinem Besuche Elbings gelegentlich des Kaisermandats, und wir können nur wiederholen, was wir schon früher äußerten, der berühmte Haudgenewann sich im Fluge die Sympathien der Elbinger. Excellenz von Lenge ist Soldat vom Scheitel bis zur Sohle und versteht im Dienste durchaus keinen Spaß; das wissen die Herren Offiziere und das weiß jeder Soldat im Armeekorps. Ihm entgeht bei Aufstellungen selten etwas. Dieser streng soldatische Geist hat sich nach und nach auf die Herren Offiziere des 17. Korps übertragen, und wenn heute unser westpreussisches Armeekorps hochgeachtet und ausgezeichnet dasteht, dann darf Herr von Lenge mit Recht dieses Verdienst für sich in Anspruch nehmen. Für den Armeekorpskommandeur Lenge ist nur ein Urtheil maßgebend, und das ist das Sr. Majestät des Kaisers. Wie man uns mittheilt, war bei dem Kaisermandat General Lenge stets gepannt auf das Urtheil des obersten Kriegsherrn, und diese Spannung ging so weit, daß L. etwas erregt wurde, wenn der Kaiser zur Kritik schritt. Dem Kaiser soll dies aufgefallen sein und er darüber scherzweise geäußert haben: „Ich weiß gar nicht, warum „Bapa Lenge“ immer erregt wird, wenn ich in seine Nähe komme; ich thue ihm ja gar nichts.“ Nun, der kaiserliche Kritiker, dessen Urtheil General Lenge so erhaben hinstellt, hat den Leistungen seines Korpskommandeurs viel Lob zutheil

fert-Rocheray, sehr spät, etwa 1 1/2 Stunden nach Mitternacht, von den stattgefundenen Ereignissen die erste Nachricht empfing. Als dies geschah, traf er sofort Maßregeln zur Unterstützung der hart bedrängten Besatzung von Danjoutin und schickte zuerst den Kommandanten Zaubert, welchem er später noch den Kommandanten Degombert folgen ließ, mit Theilen des 16. Mobilgarderegiments (Rhône) nach le Fourneau ab. Es ist bereits berichtet, wie die Preußen den ersten Angriff Zauberts, an welchem sich auch die wiederbesammelten Theile der zerstreuten sechsten Kompagnie Saone et Loire betheilig hatten, abgewiesen. Einen zweiten Vorstoß hatte einige Zeit später Kommandant Degombert gegen die Kompagnie Michaelis unternommen. Allein er fiel, und die führerlose Mannschaft zog sich zurückweichend auf die Abtheilung von Zaubert zurück.

Dieser rückte darauf unter mehrfachen Verzögerungen nach dem Höhenrücken zwischen den beiden Berches ab, um sich von hieraus, unter Mitwirkung eines Halbataillons vom 84. Linien-Regiment unter Kommandant Chapelot, das von Perouse her erwartet wurde, gegen den rechten Flügel der preussischen Stellung an der Eisenbahn zu wenden. Chapelot wurde aber auf dem Marsche von den bei Bezelois stehenden deutschen Vorposten beschossen und verfehlte, hierdurch aufgehalten, den richtigen Zeitpunkt. Da inzwischen der Tag zu dämmern begann, eröffnete Zaubert mit 3 Kompagnien allein den Angriff gegen die Kompagnie Höpfer, welche, heftig bedrängt, die größten Anstrengungen nöthig hatte, um sich denselben zu erwehren.

Hauptmann von Manstein, hiervon schleunigst benachrichtigt, ließ aus dem Dorfe sofort die Kompagnie v. Gottberg zur Unterstützung abrücken und durcheilte mit ihr im Lauffschritt und im stärksten Kugelregen — die Offiziere mit hochgeschwungenen Degen voran — den Thaleinschnitt zwischen Blafes-Berches und dem Bosmont. Kaum aber am Bahndamm angekommen, riß eine der hier zahlreich einschlagenden Granaten beide Führer zu Boden. Hauptmann von Manstein war nur gestreift worden, aber Premierleutnant v. Gottberg mußte bewußtlos vom Kampfplatz getragen werden. Leutnant Timm übernahm den Befehl der Kompagnie und warf sie dem Feinde, der jetzt stutzig werden begann, entgegen. Als außerdem mehrere bairische baierische Geschütze in das Gefecht eingriffen, trat ein entschei-

werden lassen, und darin wird die schönste Anerkennung und Auszeichnung für Herrn von Senke liegen. — Der „Gesellige“ bringt die Notiz von der Abreise mit folgender Bemerkung: Der Kaiser hebt in seinem Schreiben an General Senke die Verdienste des Generals um die kriegsrechtliche Entwicklung und den hohen gegenwärtigen Stand des 17. Armeekorps hervor. Die früher verbreiteten, jetzt wieder aufgetauchten Gerüchte, daß General Senke bereits einmal den ihm angebotenen Adel abgelehnt habe, werden von maßgebender Stelle als Erfindung bezeichnet.

(Personalien.) Der seitdem dem Landrathe des Kreises Greifenhagen zur Hülfleistung zugetheilte Regierungsrath Professor von Boettcher ist der königl. Polizeidirektion in Danzig zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden.

Der Rechtsanwält Hünrath in Königs ist zum Notar ernannt. (Personalien bei der Eisenbahnverwaltung.) Verlegt: Stationsvorsteher 2. Klasse Michaelis von Danzig nach Preuß. Stargard als Leiter der Unterabfertigungskasse, Bahnmeisterdiätar Weimann von Elbing nach Danzig. Dem Vorstande des Zentralbüros, Eisenbahndirektor Goetz in Danzig ist der Charakter als Rechnungsrath verliehen worden.

(Personalien bei der Post.) Der Postassistent Marx in Briesen ist zum Ober-Postassistenten ernannt worden. Verlegt sind: die Postassistenten Reichert von Elbing nach Marienwerder und Sedzinski von Bromberg nach Flatow. Entlassen ist der Postagent Arndt in Ramlarfen.

(Kirchliche Feier des 18. Januar.) Das Konsistorium zu Danzig hat an die Superintendenten Westpreußens folgendes Rundschreiben gerichtet: „Am 18. Januar d. J. werden 25 Jahre verflossen sein, seitdem nach den siegreichen und ruhmvollen Kämpfen der deutschen Heere auf den Schlachtfeldern Frankreichs das deutsche Kaiserthum neu begründet wurde. Euer Hochwürden wollen aus diesem Anlaß die Herren Geistlichen Ihrer Diözesen in unserem Auftrage dahin veranlassen, daß sie in den an dem nachfolgenden Sonntage, dem 19. d. Mts., zu haltenden Gottesdiensten unter Hinweis auf die Dankeschuld unseres Volkes für diese Gnadenbeweisung Gottes ihre Gemeinden daran mahnen, durch unumwandelbare Treue gegen Kaiser und Reich, durch Heilighaltung der göttlichen Ordnungen, sowie durch die in großer Eile errungene Einigung der deutschen Stämme unter Führung unseres Herrscherhauses erhalten bleibe und je länger je mehr befestigt werde. In dem wir von näheren Anweisungen absehen, überlassen wir die würdige Ausgestaltung der Gottesdienste dem pflichtmäßigen Ermessen der Herren Geistlichen. Durch vorstehenden Erlass soll nicht ausgeschlossen sein, daß auf Wunsch der Gemeinden an dem Odenstage selbst eine kirchliche Feier veranstaltet wird.“

(Provinzial-Landtag.) Im Reichs- und Staatsanzeiger wird amtlich bekannt gemacht: Se. Majestät der König haben allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der Provinzial-Landtag der Provinz Westpreußen zum 3. März 1896 nach der Stadt Danzig berufen werde.

(Aenderung an den Helmen.) Wie aus militärischen Kreisen verlautet, wird die Frage geprüft, ob sich nicht mit Rücksicht auf das rauchlose schwache Pulver Aenderungen der Helme empfehlen. Gegenwärtig bieten die großen, weitläufigen Metallbeschläge ein zu auffallendes Zielobjekt dar.

(Zum Grenzverkehr.) Wiederholt sind in letzter Zeit höhere Beamte sowohl von Preußen als auch von Rußland auf die preußisch-russischen Grenzübergänge geschickt worden, um die dortigen Verhältnisse zu prüfen. Es handelt sich hauptsächlich um die Vollabfertigung von Gütern, Verbesserungen im Frachtenverkehr und auch um Erleichterung des Personenverkehrs. Diese Erhebungen versprechen namentliche Verbesserungen im deutsch-russischen Verkehr. Rußland zeigt sich, soweit bis jetzt bekannt geworden, allen Wünschen gegenüber zuvorkommend und giebt zu erkennen, daß es gewillt ist, den Verkehr immer mehr von seinen Fesseln zu befreien.

(Auszeichnung.) Dem Sergeanten und Regimentschneider vom Fuß-Artillerieregiment Nr. 11, Dämmer, ist in Anerkennung seiner langjährigen Dienste allerhöchste die Verleihung zum Tragen des Offiziers-Seitengewehrs verliehen worden.

(Goldene Hochzeit.) Die in der Strohdammstraße wohnhaften Dylewski'schen Eheleute begehen morgen das Fest der goldenen Hochzeit.

(Kaufmännischer Verein.) Im Handwerkerverein hatte Herr Stadtbaurath Schmidt kürzlich eine Schilderung seiner Orientreise begonnen, die er gestern im Kaufmännischen Verein vor einer zahlreichen, den großen Versammlungssaal halb füllenden Zuhörerschaft schloß. Der erste Vortrag hatte die Reise durch Ägypten zum Thema gehabt, der zweite behandelte den Besuch Palästina's, des heiligen Landes, und erregte ebenfalls wieder größtes Interesse. Der Vortragende begab sich von Kairo nach Alexandrien zurück und trat von hier die Fahrt per Schiff nach der levantinischen Küstenstadt Jaffa an, die ohne Zwischenstopp in Vöten an Land gesetzt, und bei der starken Brandung des Meeres ist die Landung nicht ohne Gefahr. Von Jaffa gelangt der Reisende auf einer in dem gemüthlichen Tempo unserer Weichselstädte fahrenden schmalspurigen Bahn über das Gebirge nach der Hauptstadt Palästina's, Jerusalem. In anschaulicher Weise, unter Erläuterung durch eine Anzahl Photographien entwarf der Vortragende ein Bild der heiligen Stadt mit ihren zahlreichen, erinnerungswollen Stätten, von denen die Grabeskirche mit dem Grabe Christi die hervorragendste und meistbesuchteste ist. Unter den christlichen Gotteshäusern in Jerusalem hat bisher eine evangelische Kirche gefehlt, die jetzt erbaut werden soll. Ebenso geschichtlich interessant ist die nähere und weitere Umgebung Jerusalems, in welcher viele der Menschenliebe

ner Umschwung der Verhältnisse ein. Die Franzosen geriethen in Verwirrung und verschwanden, unter Mitnahme ihrer Wundnetze, unter welchen sich auch der Kommandant Saubert befand, hinter den Schutz der nahen Feste.

Nach diesem selbsterfolgten Entsatzversuche fanden in Danjoutin selbst nur noch kleinere Zusammenstöße statt. Während Hauptmann von Manstein sich einstweilen mit den erzielten Erfolgen begnügte, um seinen erschöpften Truppen einige Erholung zu gönnen, hofften die im südlichen Theile des Dorfes zusammengebrängten und von jeder Verbindung nach außen abgeschnittenen Ueberreste der französischen Besatzung immer noch durch einen abermaligen Ausfall aus der Festung auf Rettung. Ein solcher erfolgte aber nicht mehr, und so sahen jetzt auch die Entschlossenen ihre Sache als verloren an.

Nach schallten die letzten Klänge der zum Sonntagsgottesdienst rufenden Kirchenglocken aus den fernen Gebirgsdörfern herüber, als die entmutigte Schaar hinter ihren blutig vertheidigten Schutzwehren hervortrat und schweigend die Waffen niederlegte. Mit ihren vorausgeschickten Schicksalsgenossen vereinigt, nunmehr 20 Offiziere und 700 Mann stark, traten sie in düsterer Trauer den schweren Gang in die Gefangenschaft an.

Die Sieger aber machten sich mit stillem Ernste an das Werk, ihre gefallenen Helden zu bestatten. Von 3 Offizieren und 91 Landwehrmännern, welche mit ihrem Blute die Wahlstatt getränkt wurden, wurden 23 tapere Männer in den kalten Schoß der fremden Erde gebettet.

Wahrlich kein geringer Verlust, wenn man der zahlreichen Wittwen und Waisen gedenkt, welche dieser Tag ihres sorgenben Ernährers beraubt hatte.

Dem gebührt der Name des Glücklichen

Der lernt ertragen harte Entbehrungen,  
Und ärger scheut die Schande, denn selbst den Tod.

Solch einer stirbt für theure Freunde,  
Oder für's Vaterland, unerschrocken.

Horat. Ode IX. (An Lollius.)  
Carl Limm.

gewidmete Anstalten aller Konfessionen errichtet sind. Der Vortragende machte noch in Gesellschaft zweier anderer Reisenden unter Begleitung eines deutsch-arabischen Dragomans und zweier zum Schutz mitgenommenen Beduinen Ausflüge nach Beßleben, der Geburtsstadt Christi und Marias, und dem todtten Meere, das etwa 2 mal so groß wie der Bodensee ist, wobei man auf Mausefeln ritt. Die Reisen durch das heilige Land erfordern nicht nur viel Zeit- und Kostenaufwand, sondern machen noch viel Beschwerliche, die sich nicht jeder Orientreisende auferlegen mag. Obgleich Palästina, im Alterthum ein hochkultivirtes, dichtbevölkertes Land, unter türkischer Herrschaft sehr vernachlässigt ist, bietet es doch auch ganz hübsche landschaftliche Reize. Mit seinen kahlen, grauen Höhenzügen ist es der steinigsten Karst in Oesterreich ähnlich. Wer das Leben des Orients kennen lernen will, für den genügt, wie der Vortragende bemerkt, der Besuch Kairo's und Jerusalems, da beide Städte den echt orientalischen Charakter haben. Dieser fehlt auch schon den anderen größeren Städten wie Ägyptens so auch Syriens, von dem Palästina der südliche Theil ist, und Kleinasien, da er hier nicht mehr rein erhalten ist. Eine Ausnahme macht nur noch Damaskus, die Perle des Orients. Von Jerusalem ging die Reise nach Beirut, der Hauptstadt der Levante, die zu drei Vierteln europäische Einwohner hat und mit Wasserleitung und anderen Einrichtungen moderner europäischer Großstädte versehen ist. Sie ist ein Sammelpunkt der gesammten europäischen Missionstätigkeit. Sehr lohnend war ein Abstecher mit der Diligence nach Damaskus über den Libanon, auf dem man aus Tropenhitze durch schneebedeckte Regionen kam. Dann wurde die Rückfahrt nach Europa von Beirut angetreten. Von Syrien bis Rhodus hatte man eine sehr hübsche Fahrt, auf der man der mander Reisende schon sein Testament machte. Darauf folgte ein um so schönerer kurzer Aufenthalt in Smyrna an der kleinasiatischen Küste. Da damals in Konstantinopel die Cholera grassirte, wurde der lästigen Quarantäne wegen die Rückfahrt über Italien fortgesetzt. Von drei Krankheiten ist der Reisende im Orient bedroht: in Kairo von der Augenkrankheit, in Smyrna von den Bocken und in Konstantinopel von der Cholera. In einer Schlußbetrachtung meinte der Vortragende, daß Syrien und Kleinasien für eine Besiedelung durch Europäer wohl geeignet sei unter Verdrängung der jetzigen Einwohner, der nomadischen Beduinen, und bei dem vorausgehenden Zerfall des Türkenreiches werde es auch dahin kommen. Syrien, wo französisches Kapital arbeitet, werde Frankreich in seine Hände fallen, Kleinasien, wo deutsches Kapital in den Eisenbahnen engagirt sei, werde vielleicht Deutschland in Beschlag nehmen. Was das übrige Osmanenreich anlangt, so streckten sich auch darnach schon Hände aus: England wolle Ägypten, Rußland Konstantinopel und Oesterreich etwas von den oberen Balkanländern. Der Vortragende fügte hinzu, er bitte, von dieser Ausplauderei nichts dem Sultan zu verrathen, denn sonst könnte es ihm schlimm ergehen, wenn er etwa ein zweites Mal nach dem Orient käme. Die Zuhörer dankten Herrn Stadtbaurath Schmidt durch lauten Beifall.

(Die Schornsteinfeger-Znnung) für den Regierungsbezirk Marienwerder, die ihren Sitz in Thorn hat, hielt am 4. d. Mts. in der Znnungsbergsche hierelbst unter dem Vorsitz ihres Obermeisters Herrn Fuchs-Thorn eine Versammlung ab. Ein Meister wurde als Mitglied in die Znnung aufgenommen und ein Lehrling zum Gesellen freigesprochen. Mitgetheilt wurde, daß die Stadt Culmbach vom 1. Januar ab einen Kreisbezirk erhalten hat. Hierbei wurde Bedauern darüber ausgesprochen, daß der Magistrat von Thorn sich der Einrichtung von Kreisbezirken gegenüber ablehnend verhält, dagegen wurde lobend anerkannt, daß in Thorn eine Kommission zur Revision der sämtlichen Feuerungsanlagen eingesetzt ist, was anderen Städten zur Nachahmung dienen sollte. Schließlich wurde noch mitgetheilt, daß die erste Sektion (Ost- und Westpreußen) der Berufsvereinschaft ihre diesjährige Versammlung hier in Thorn abhalten wird.

(Der Jahresbericht des heiligen Männerturnvereins) für das Vereinsjahr 1895 entnehmen wir folgendes: Die allgemeine Lage des Vereins zeigt nicht ein so erfreuliches Bild, wie im Hinblick auf die Größe der Stadt und deren Wachstum zu wünschen wäre. Die Mitgliederzahl ist trotz rühmlicher Arbeit und mehrfacher Aufforderung zum Beitritt fast dieselbe geblieben, nur im Bestande der Jünglinge ist ein starker Zuwachs zu verzeichnen. Die Anzahl der Vereinsangehörigen beträgt 149, darunter vier Ehrenmitglieder, 99 steuernde Mitglieder und 46 Jünglinge. Nach Stand und Beruf geordnet, vertheilen sich die steuernden Mitglieder wie folgt: Kaufleute und Buchhändler 47, Aerzte und Apotheker 4, Juristen, Beamte und Bureaugehilfen 13, Lehrer 3, Fabrikbesitzer und Techniker 5, Gewerbetreibende und Handwerker 27. Gestürzt wurde in drei Abtheilungen: a) die Altersabtheilung turnte Mittwochs an 33 Abenden mit einem Gesamtbesuch von 334 oder einem Durchschnittsbesuch von 10,1 Turnern pro Abend, b) die Hauptabtheilung turnte Dienstags und Freitags an 102 Abenden mit einem Gesamtbesuch von 1201 oder einem Durchschnittsbesuch von 11,77 Turnern pro Abend, c) die Jugendabtheilung turnte Montags und Donnerstags an 104 Abenden mit einem Gesamtbesuch von 3601 oder einem Durchschnittsbesuch von 34,65 Turnern pro Abend. Die Zahl der Vorturner betrug 7. Die Lust an den Turnfahrten war eine rege. Im Ganzen unternahm die Hauptabtheilung sechs Turnfahrten mit einer Gesamtbesuchung von 84 oder einer Durchschnittsbeteiligung von 14 Turnern; die Jugendabtheilung unternahm vier Turnfahrten mit einer Gesamtbesuchung von 144 oder einer Durchschnittsbeteiligung von 36 Turnern. Ziele der Turnfahrten waren: Culmbach (zwei Mal), Schönsee, Sangerau, Plötze, Leibsch. Der Verlauf war stets ein betriebiger, ganz abgesehen davon, daß ganz tüchtige Marchleistungen zu verzeichnen sind. Jeder Teilnehmer wird gern an die schönen Tage zurückdenken. Der Verein veranstaltete am 30. November ein Schauturnen, bei welchem auch die Jugendabtheilung in Thätigkeit trat; an der Feier des Gedankfestes beteiligten sich beide Abtheilungen als ein geschlossenes Ganzes und trugen sie durch ein gelungenes Schauturnen auf dem Festplatze im Riegeleimärdchen nicht unwesentlich zum Gelingen des Festes bei. Selbstständig trat die Jugendabtheilung am 20. April mit einem Schauturnen vor die Öffentlichkeit und legte bereites Zeugniß von eifrigem Streben ab. Außerdem beteiligte sich der Verein am Gauwettturnen in Inowrazlow, zu welchem er sieben Wettturner entsandte; vier Turner feierten mit dem Eigenthum geschmückt heim. Ferner ist zu erwähnen die Beteiligung am Gauwturnen in Bromberg, an den Schauturnen zu Kruschwitz, Wogromitz, sowie an dem Gauwturnen in Bromberg mit nachfolgender Gauwturnfahrt nach Ostromecko. — Der Stand der Kasse ist ein günstiger; das Vermögen beträgt ungefähr 800 Mark, der Turnhollenbau fond hat dieses Höhe. Für Neuanfassungen von Turngeräthen wurden größere Summen verwendet. Außerdem bleibt der Kassenüberschuß der Jünglingsabtheilung im Betrage von 40 Mark zu Gunsten einer Pfingstfahrt der Jünglinge nach Danzig und Poppo vorbehalten. — In den Vorstand wurden wiedergewählt: Professor Böhlke als Vorsitzender, Dachdeckermeister Kraus als Turnwart, Glasermeister Nibel als stellvertretender Turnwart, Kaufmann Böwenjoh als Kassenwart, Schuhmachermeister Dittmar als Zugwart, Schulamtskandidat Spymanski als Leiter der Jugendabtheilung. Photograph Nühle wurde als Schriftwart neugewählt. Der Bericht schließt mit den Worten: Möge das neue Geschäftsjahr die unablässigen Bestrebungen des Vereins, der edlen deutschen Turnkunst in allen Kreisen der Wohnerschaft neue Anhänger und Freunde zu gewinnen, ihr Wohlwollen und Ansehen zu verschaffen und alle Stände und Altersklassen weiblichen wie männlichen Geschlechts von den wohlthätigen Wirkungen eines geregelten Turnunterrichts zu überzeugen, durch weitere erfreuliche Erfolge lohnen.

(Schulsaufang.) In den hiesigen höheren Schulanstalten ist nach Beendigung der Weihnachtsferien heute der Unterricht wieder aufgenommen worden. In den Gemeindeschulen begann der Unterricht bereits am 3. d. Mts.

(Schankhaus 2.) Mit der Wiederherstellung des Schankhauses 2 ist gestern begonnen worden. Der Abbruch der verbrannten Theile und die Reparaturbauten sind in engerer Submission dem Bauunternehmer Herrn Thober übertragen worden.

(Die Maul- und Klauenseuche) herrschte Ende Dezember in den Kreisen Stuhm in 1, Briesen in 8, Thorn in 20, Culm in 1, Inowrazlow in 6 und Strelno in 6 Ortschaften.

(Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 5 Personen genommen.

(Gefunden) ein gelbemettallener Manschettenknopf, ein Schlüssel auf dem Schlüsselring ein Portemonnaie mit Inhalt. Näheres im Polizeibericht.

(Von der Weichsel.) Wasserstand heute mittags 0,08 Mtr. über Null. Das Wasser steigt etwas.

Bei der Culmer Fährte ist jetzt auf der Weichsel ein Uebergang für Fußgänger abgesteckt, welcher bei Tag und Nacht benutzt werden darf.

K Grembozyn, 7. Januar. (Feuer.) In der heutigen Nacht ging auf der Besingung der Witwe H. das Wohnhaus in Flammen auf. Da das Feuer erst spät bemerkt wurde, so konnten sich die Bewohner nur halb angekleidet retten. Sämtliche Wirthschaftsgegenstände sind mitverbrannt; ebenso die Mobilien bis auf einige Stühle und einen Tisch. Obgleich die Wittwe H. mit allem versichert ist, erleidet sie doch einen beträchtlichen Schaden.

(Aus der Niederung, 7. Januar. (Treibjagd.) Am Mittwoch voriger Woche fand auf der Reffauer Feldmark eine Treibjagd statt, an welcher acht Schützen theilnahmen. Das Resultat war — nichts.

Von der russischen Grenze, 6. Januar. (Die geschäftliche Lage im mittleren Rußland) ist, wie man hört, sehr unbefriedigend. Warischauer Firmen haben allein in den Gouvernements Tschernigow und Poltawa gegen 1 Million Rubel verloren. Die Zahl der Konkurse ist noch im Steigen begriffen.

(Die Kreisphysikalische Kasse) des Kreises Memel ist zu befehen.

### Mannigfaltiges.

(Von einer Millionen-Erbchaft) weiß eine Berliner Lokalcorrespondenz folgendes zu erzählen: Eine nachträgliche Weihnachtsüberraschung wurde vor einigen Tagen dem in der neuen Königsstraße wohnenden Handelsmann R. zu Theil. Am Sonnabend voriger Woche erhielt der in recht bescheidenen Verhältnissen lebende Mann, der eine Familie von Frau und sieben Kindern zu ernähren hat, aus Newyork die Mittheilung, daß ein älterer, vor 50 Jahren nach dort ausgewandeter Bruder ohne Hinterlassung von Leibeserben gestorben sei, und daß das Baarvermögen des Abgeschiedenen etwa 7 Millionen Mark betrage. Die Richtigkeit dieser Meldung wurde Herrn R. gestern auch durch das amerikanische Konsulat bestätigt. Auf das riesige Vermögen haben allerdings ca. 30 Erben Anspruch, doch beträgt der auf den Handelsmann R. entfallende Antheil ca. 700 000 Mark.

(Ein großer Einbruchsdiebstahl) in der Geschützfabrik zu Spandau wird gemeldet. Das Kassengewölbe ist mit einem Nachschlüssel geöffnet, und etwa 70 000 Mark Gelbeswerth sind aus der Kassenkassette der Geschützfabrik geraubt worden. Von dem Thäter fehlt bisher jede Spur.

(Untersuchung in Offenburg.) Der Sparskassentendant Franz Baur in Offenburg (Baden) gestand vor dem Untersuchungsrichter die Unterschlagungen ein. Die veruntreuten Gelder verwandte er zum Betrieb einer Cognacfabrik und zu Börsenspekulationen. Die Unterschlagungen betragen 400 000 Mark und vertheilen sich auf 15 Jahre; ihre Entdeckung erfolgte durch eine unvermuthete Revision.

(Eisenbahnanmeldung.) Das Reuter'sche Bureau meldet aus Durban (Natal) unter dem 31. Dezember: Der am 30. Dezember abends von Johannesburg abgegangene, mit Passagieren vollbesetzte Postzug fuhrte bei einer scharfen Biegung zwischen Danbais und Glencoe auf der Natalischen Bahn um. Mehrere Wagen wurden völlig zertrümmert, Todt sind 32 Personen, darunter 17, die einer Familie angehörten; 50 Verletzte.

(Die Moral des Buddha.) Aus den jüngsten statistischen Tabellen über Indien entnimmt die „Fr. Ztg.“ folgende Zusammenstellung über das Verbreitertum. Hiernach kommt ein überführter Verbrecher auf 274 Europäer, einer auf 605 Euro-Asiaten, einer auf 709 eingeborene Christen, einer auf 1361 Hindu-Brahmanen, einer auf 3787 Buddhisten!

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 7. Januar. Das „Berl. Tagebl.“ erfährt, der Staatssekretär Leyds habe gestern, von dem Ergebnis der Audienz bei dem Kaiser hoch befriedigt, sofort ein ausführliches Telegramm darüber nach Pretoria geschickt.

London, 6. Januar. Amtlich wird mitgetheilt, daß Cecil Rhodes (der als Hintermann Dr. Jamesons anzusehen ist) seine Demission als Premierminister der Kapkolonie eingereicht und der Gouverneur Sir Hercules Robinson dieselbe angenommen hat. Als Nachfolger Cecil Rhodes wird der bisherige Schatzminister Sir John Sprigg genannt.

London, 7. Januar. In der Dficity fanden gestern skandalöse Vorgänge statt. Deutsche und holländische Matrosen wurden seitens des Pöbels verhöhnt und belästigt. Es ist vielfach zu Schlägereien gekommen. Viele Schaufenster deutscher Kaufleute sind zertrümmert worden. Einige deutsche und ein holländischer Klub wurden geschlossen.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Hartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	7. Jan.	6. Jan.
Tendenz der Fondsbörse: schwach.		
Russische Banknoten p. Kassa	217-60	217-25
Wechsel auf Warschau kurz	216-75	216-90
Preussische 3% Konsols	99-40	99-80
Preussische 3 1/2% Konsols	104-70	104-75
Preussische 4% Konsols	105-60	105-70
Deutsche Reichsanleihe 3%	99-30	99-50
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2%	104-70	104-60
Polnische Pfandbriefe 4 1/2%	67-75	68-
Polnische Liquidationspfandbriefe	66-75	66-75
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2%	100-60	100-70
Disconto Kommandit-Antheile	204-75	206-50
Oesterreichische Banknoten	168-45	168-50
Weizen gelber: Januar	151-25	151-
Juli	69 1/2	70 1/2
lofo in Newyork	121-	121-
Roggen: lofo	120-	119-75
Januar	124-50	124-50
Mai	125-75	125-50
Safer: Januar	120-25	120-
Juli	46-80	46-50
Häböl: Januar	46-60	46-20
Mai	51-70	51-50
Spiritus:	32-30	32-10
50er lofo	37-20	37-
70er lofo	38-	37-90
70er Januar		
70er Mai		
Diskont 4 pCt., Lombardinsfuß 4 1/2 pCt. resp. 5 pCt.		

Königsberg, 6. Januar. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. matter. Zufuhr 60 000 Liter. Gefündigt 15 000 Liter. Loko kontingentirt 51,00 Mtr. Br., 50,25 Mtr. Bd., 50,40 Mtr. bez., loko nicht kontingentirt 31,75 Mtr. Br., 30,75 Mtr. Bd., 30,80 Mtr. bez.

Getreidebericht der Thorer Handelskammer für Kreis Thorn. Thorn den 7. Januar 1896.

Wetter: veränderlich.

(Weiz pro 1000 Kilo ab Bahn verjollt.)

Weizen fest, 128/30 Pfund bunt 132/3 Mtr., 130/1 Pfd. hell 134/8 Mtr., 132 Pfd. hochbunt 133/42 Mtr.

Roggen unverändert, 108/10 Mtr. nach Qualität.

Gerste unverändert, feine Brauwaare 115/20 Mtr., Mittelwaare 110/4 Mtr., Futterwaare 98/100 Mtr.

Safer wenig abhandelt, 100/8 Mtr. nach Qualität.

8. Januar: Sonnen-Aufg. 8.11 Uhr. Mond-Aufg. 1.15 Uhr Morg. Sonnen-Untg. 4.03 Uhr. Mond-Untg. 11.47 Uhr.



Heute 5 Uhr morgens entschlief sanft nach schwerem, langen Leiden unsere heißgeliebte Tochter

**Helene**  
im 12. Lebensjahre.  
J. Wardacki u. Frau.  
Thorn den 7. Januar 1896.  
Die Beerdigung findet Donnerstags Nachmittags 2 Uhr statt.



Heute früh 2 1/2 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, der pens. Bahnbeamte

**Michael Klammer**  
im 52. Lebensjahre.  
Dieses zeigen tiefbetäubt an die trauernden Hinterbliebenen.  
Alte Jakobsvorstr., 7. Januar 1896.  
Die Beerdigung findet Freitag um 3 Uhr vom Trauerhause aus nach dem neustädt. Kirchhof statt.

Dem  
**Dylewski'schen Ehepaar,**  
Strobandstraße 24,  
sendet zu seiner  
**Goldenen Hochzeitsfeier**  
herzlichen Glückwunsch  
F. D.

**Bekanntmachung.**  
Zufolge Verfügung vom 30. Dezember 1895 ist heute in unser Profuren-Register unter Nr. 138 eingetragen, daß der Kaufmann **Herrmann Borchardt** in Thorn als Inhaber der daselbst unter der Firma:

**Herrmann Borchardt**  
bestehenden Handelsniederlassung (Firmen-Register Nr. 644) den Kaufmann **Otto Herrmann** in Thorn ermächtigt hat, die vorgenannte Firma per procura zu zeichnen.  
Thorn den 30. Dezember 1895.  
**Königliches Amtsgericht.**

**3000 Mark**  
sind auf sichere Hypothek zu vergeben durch die Schuhmacher-Sterbefasse.  
**Der Vorstand.**

1 Wohn., 1 Et., 4 Zim. n. Zub. vom 1. April z. verm. Gerlenstraße 13.

Die Unterzeichnete vermittelt die  
**Anschaffung**  
**größerer Werke**

u. a.: Allers, „Unser Bismarck“,  
Andree, Handatlas,  
Brockhaus, Conv. Lexikon,  
Meyer, Weltgeschichte  
Becker, Jaeger, Schlosser  
etc. etc. etc. etc. etc. etc. etc.

durch geringe  
**Theilzahlungen**  
(wöchentlich, monatlich, quartaliter).

Bei dieser Gelegenheit mag erlaubt sein, dringend zu warnen vor Angeboten **auswärtiger** Handlungen und **hiesiger** zudringlicher und **Mitleid** erregender sogenannten Agenten, denen es meist nur darauf ankommt, die ersten Hefte oder Bände zu Geld zu machen und die sich dann um die Zusendung weiterer Hefte etc. überhaupt nicht mehr kümmern.

Die Unterzeichnete aber lässt es sich angelegen sein, durch **pünktliche** und **schnelle Lieferung** die geehrten Besteller zufrieden zu stellen und bittet daher bei Bedarf Aufträge gelangen zu lassen an die Buchhandlung von  
**Walter Lambeck.**

**Katholischer Gesellenverein Thorn.**  
Sonntag den 12. Januar 1896 veranstaltet der Verein im großen Viktoria-Saale eine

**Fach-Ausstellung.**  
Die zur Ausstellung kommenden Gegenstände werden von Vereinsmitgliedern angefertigt. — Nach der Ausstellung findet die **Vereins-Weihnachtsfeier** statt.  
Programm:  
Von 12 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags Ausstellung und von 5 bis 7 Uhr Verlosung der Gegenstände, um 7 Uhr Weihnachtsfeier, nach der Feier Tanz.  
Alle Freunde und Gönner des Vereins werden hiermit freundlichst eingeladen.  
**Der Vorstand.**  
NB. Der Saal ist gut geheizt.

**Lose à 3 Mk. 50 Pf.**  
zur Metzger Dombau-

**Geld-Lotterie,**  
Ziehung vom 7.-10. Februar,  
Hauptgewinn 50 000 M.  
sind zu haben in der

Expedition der „Thorner Presse“,  
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

**Thorner Beamtenverein.**  
Das nächste Vergnügen ist vom 18. auf Sonnabend den 11. Januar verlegt.

**Schützenhaus.**  
Der große Saal ist zum 25. Januar zu vergeben.

**Grütmühlenteich:**  
Sichere u. glatte Eisbahn.

Punsch-Effenz v. Mk. 2,00 p. Fl. an.  
Grog-Rum " " 1,00 " " "  
f. Cognac " " 1,25 " " "  
sämmtliche andere Spirituosen, Liqueure,  
sämmtliche Sorten Weine  
empfiehlt räumungshalber zu bedeutend ermäßigten Preisen

**Ed. Raschkowski,**  
Neust. Markt 11.  
Spezial-Preislisten sind in meinem Geschäftslokale zu haben.  
2 gut möbl. nach dem Markt belegene Zim. zu verm. Neustädt. Markt 20, 1.

**THORN,**  
Seglerstr. Nr. 27.

**M. Berlowitz,**

**THORN,**  
Seglerstr. Nr. 27.

Vor der Inventur verkaufe ich sämtliche Reste von  
**Kleiderstoffen, Burkins, Leinen- und Baumwollen-Waaren**

sehr billig. Für Konfektion sind die Preise ganz besonders ermässigt.

**Bekanntmachung.**

Diejenigen **Militärpflichtigen**, welche in der Zeit vom 1. Januar bis einschließlich 31. Dezember 1896 geboren, ferner diejenigen früherer Jahrgänge, über deren Dienstverpflichtung endgiltig noch nicht entschieden ist, d. h. welche noch nicht

a. vom Dienst im Heere oder in der Marine ausgeschlossen oder ausgemustert,  
b. zum Landsturm 1. Aufgebots oder zur Ersatz-Reserve, bezw. Marine-Reserve überwiesen,  
c. für einen Truppenteil oder Marine-Teil ausgeschieden sind,  
und ihren dauernden Aufenthalt in der Stadt Thorn oder deren Vorstädte haben, werden hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit vom **15. Januar bis zum 1. Februar 1896** bei unserem Stammrollenführer im Bureau I (Sprechstube) zur Aufnahme in die Rekrutierungsstammrolle anzumelden.

Militärpflichtige, welche sich im Besitz des Berechtigungscheines zum einjährig-freiwilligen Dienst oder des Befähigungszeugnisses zum Seeküstermann befinden, haben beim Eintritt in das militärpflichtige Alter bei der Ersatzkommission ihres Gestellungsortes (Landrath'samt) ihre Zurückstellung von der Aushebung zu beantragen und sind alsdann von der Anmeldung zur Rekrutierungsstammrolle entbunden.

Als dauernder Aufenthalt ist anzusehen:  
a. für militärpflichtige Dienstboten, Haus- und Wirtschaft's-Beamte, Handlungsdiener, Handwerksgehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter und andere in einem ähnlichen Verhältnis stehende Militärpflichtige der Ort, an welchem sie in der Lehre, im Dienst, oder in Arbeit stehen;  
b. für militärpflichtige Studierende, Schüler und Zöglinge sonstiger Lehranstalten der Ort, an welchem sich die Lehranstalt befindet, der die Genannten angehören, sofern dieselben auch an diesem Orte wohnen.

**Gründl. Unterricht** in fremden Sprachen erteilt eine gepr. Lehrerin. **Thalstr. 29, II.**

**Gewerbeschule für Mädchen zu Thorn.**  
Der neue Kursus für kaufmännische Wissenschaft und doppelte Buchführung beginnt **Montag den 13. Januar cr.**  
Anmeldungen nehmen entgegen:

**K. Marks,** Gerberstr. 33, 1.  
**J. Ehrlich,** Baderstraße 2.  
Ein großes möbl. Zim. und eine kleine Familienwohnung sind zu vermieten bei **Frau Schweitzer,** Fischstraße 25.

Da der Militärpflichtige keinen dauernden Aufenthalt, so meldet er sich bei dem Stammrollenführer der Ortsbehörde seines Wohnortes.

Wer weder einen dauernden Aufenthaltsort noch einen Wohnsitz hat, meldet sich in seinem Geburtsort zur Stammrolle und wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Orte, in welchem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz hatten. Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist vorzulegen:

1. von den im Jahre 1876 geborenen Militärpflichtigen das Geburtszeugniß, dessen Ertheilung kostenfrei erfolgt;
2. von den 1875 oder früher geborenen Militärpflichtigen der im ersten Militärpflichtjahr erhaltene Lösungsschein.

Sind Militärpflichtige zeitig abwesend (auf der Reise begriffene Handlungsgelhilfen, auf See befindliche Seeleute etc.), so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie innerhalb des oben genannten Zeitraums anzumelden.

Dieselbe Verpflichtung haben, soweit dies gesetzlich zulässig, die Vorgesetzten staatlicher oder unter staatlicher Aufsicht stehender Straf-, Besserungs- und Heilanstalten in Betreff der daselbst untergebrachten Militärpflichtigen.

Versäumnis der Meldepflicht entbindet nicht von der Meldepflicht.  
Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.  
Thorn den 6. Januar 1896.

**Der Magistrat.**

**Anmerkung:** Die Geburtszeugnisse sind im königlichen Standesamt (Kathhaus 1. Treppe) von den in Thorn geborenen Individuen an den Wochentagen zwischen 10 und 12 Uhr vormittags in Empfang zu nehmen.

**Mädchen,** welche Maschine nähen, sucht **K. P. Schliebener.**  
Ein junges Mädchen, welches den letzten Gewerbeschule besucht hat, wünscht Stellung in einem Geschäft als Buchhalterin od. Kassirerin, am liebsten in Thorn. Gest. Offerten unter **N. 1** an die Expedition dieser Zeitung.

**Ein anständiges Aufwartemädchen** kann sich von sof. melden Gerberstr. 11.  
**Neustädt. Markt 20, eine fl. Wohnung zu vermieten.**  
**L. Beutler.**

1 möblierte Wohnung mit Burkengelaß **Gerberstraße 13.**

**Holzverkaufstermin**

für die Schutzbezirke Neulinum und Schemlau  
**der Oberförsterei Strembaczo**  
am  
**Dienstag den 14. Januar 1896**  
von vorm. 9 Uhr ab  
im Gasthause des Herrn **Fiessel zu Damerou.**

**Zum Verkauf kommen:** Jagen 105, Schlag: 899 Stück Kiefern-Bauholz mit 855 fm. im ganzen oder in großen Losen. Ferner: 52 Rm. Eichen-Nutzholz, 15 Stück Birken-Nugenden mit 3,89 fm., 100 Birken-Stangen, 60 Rm. Kloben, 20 Rm. Knüppel, 96 Rm. Reiser 2. Kl., 840 Rm. Reiser 3. Kl. und 390 Rm. Stöcke 2. Kl.

**Der Oberförster.**  
**Holzverkaufs-Bekanntmachung.**  
**Königl. Oberförsterei Schulitz.**  
Am 14. Januar 1896 von vormittags 9 Uhr ab sollen in **A. Krüger's Hotel in Schulitz**

a) **aus den Schlägen Jagen 15 (Kroffen):** ca. 380 Stück Kiefern-Bauholz 3.-5. Klasse, 50 Stück Kiefern-Bohlstämme, 70 Rm. Kloben, 50 Rm. Knüppel rd.; **Jagen 96 (Seebruch):** 600 Stück Kiefern-Bauholz 2.-5. Klasse, 100 Stück Kiefern-Bohlstämme, 100 Stück Kiefern-Stangen 1.-3. Klasse, 150 Rm. Kloben;

b) **aus der Totalität aller Schutzbezirke:** 1000 Rm. Kiefern-Kloben, 500 Rm. Kiefern-Knüppel rd. und gesp., 86 Rm. Kiefern-Stubben 1. Kl., 147 Rm. Kiefern-Reißig 1.-4. Klasse

öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgeschrieben werden.

Die betreffenden Förster erteilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Zu haben in den meisten Kolonialwaaren-, Drogen- und Seifenhandlungen.

**Dr. Tompson's Seifenpulver**

ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste **Waschmittel der Welt.**

Man achte genau auf den Namen „Dr. Tompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.



Ein frischmilchende, schön und stark geformte **Ruh,**

mehrere Stärken, hochtragend, und mehrere **Budytbullkälber,**

nur schön geformt, und gezeichnet, hat abzugeben

**Modrzejewski,** in Czernewitz.

**Ein Musikwerk,** gut erhalten, Reinerwerb Mark 300, ist billig zu verkaufen. Näheres zu erfahren bei **Oskar Drawert,** Gerberstr. 29.  
Eine fl. Stube f. eine engl. Person v. 1. Jan. 1896 z. v. **Coburnstraße 22.**

**Feier auf Feier**

folgten einander in unaufhaltsamem Lauf. Die Krönung des ganzen aber ist die

**Kaiserproklamation**  
am 18. Januar.

Dem Andenken an dieses lapidare Kapitel deutscher Geschichte gilt unser **Gedenkblatt** mit seinem Spruch: **„Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern“.**

Das Bild — ein Zimmerichmud für jedes deutsche Haus — ist 53 : 77 cm groß, in feinstem Gelbdruck mit 14 Platten hergestellt. **Preis nur 3 Mk.** Gegen Einzahlung des Betrages zu beziehen vom **Verlag Friedr. Pfeilstücker,** Berlin W. 62.

**Lamberti-Lotterie,** Ziehung der 2. Klasse am 16. Januar 1896, Hauptgewinn Mk. 200 000, 100 000 etc. Lose à Mk. 6,50.

**Berliner Pferde-Lotterie,** Lose à Mk. 1,10.  
**Die Hauptagentur Oskar Drawert,** Gerberstraße Nr. 29.  
Kleine Wohnung Gerberstraße 27 zu verm. **Hierzu Beilage.**

# Beilage zu Nr. 6 der „Thorner Presse“.

Mittwoch den 8. Januar 1896.

## Abuſens Prinz.

Eine litauische Geschichte von Klara Raft.

(Nachdruck verboten.)

(5. Fortsetzung.)

Sie fährt erschreckt zusammen. Hilf Himmel, wie konnte sie nur so vergeßsam sein! Der Bruder ihres Mannes ist gekommen und sie, die Frau vom Hause, ist nicht zu seinem Empfang dagewesen! Was er — Reinus — wohl dazu sagen wird!

Zögernd steigt sie die Verandatreppe empor und klinkt leise die Thür auf.

„Guten Abend!“

Besenktes Hauptes bleibt sie, ohne aufzublicken, stehen, die weiße Rose mechanisch im Gürtel befestigend.

„Du hast Dich ein wenig verspätet, Abuſe!“

Es klingt wie sanfter Vorwurf in Reinus' voller, tiefer Stimme; dann ergreift er ihre leise bebende Hand und führt sie zum Tisch hin.

„Mein Bruder konnte kaum mehr die Zeit erwarten, Dich kennen zu lernen. Nun, Fritz, da siehst Du meine Frau!“

Abuſe fühlt, wie er ihre Hand freigiebt und wie dieselbe gleich darauf von anderen Fingern mit festem, warmem Druck umschlossen wird, während der Klang einer frischen, fröhlichen Stimme an ihr Ohr schlägt, — ganz wie in einem lange geträumten Märchen.

Sie blickt auf und stößt einen leisen Schrei aus.

Da steht er ja vor ihr, ihr Prinz, — jung, blauäugig, mit einem hellgoldigen, an die Sonne erinnernden Schimmer auf dem blonden Haar. Also ist er ihr doch gekommen, endlich, endlich gekommen!

„Hat Dich etwas erschreckt, Abuſe?“ fragt Reinus, näher tretend.

„O, nichts, nichts!“

Sie wendet ihm das glücklich lächelnde, tieferglühende Gesichtchen zu, um gleich darauf wieder den Blick auf Fritz ruhen zu lassen.

„Sie verzeihen, daß ich mich so sehr verspätet habe,“ sagt sie hastig, „aber es war draußen so schön. Die Sonne ging schlafen, die Nachtigall sang am Weg im Weidengebüsch; um mich her im Grase zirpten viele feine Stimmchen; sonst war es still, ganz still am Himmel und auf Erden!“

Sie hält, wie erschreckt über ihren plötzlich erwachten Muth, so frei zu reden, inne und tritt ein paar Schritte zurück.

Reinus streift sie mit verwundertem Blick.

„Willst Du nicht Deinen Thee trinken? Er wird kalt!“

„O, nein, nein, — ich danke, ich —“

„Aber Du solltest doch etwas genießen, Abuſe!“ klingt es da hell zu ihr herüber. „Langes Fasten ist ungesund!“

„Ja, wenn Du meinst!“

Sie läßt sich lächelnd auf einen Stuhl nieder, füllt die Tasse und nippt daran.

Wie leicht ihr das Du über die Lippen glitt! Und auch ihm schien es nicht schwer zu fallen, sie zu duzen. Aber das ist ja auch ganz natürlich, denn sie sind ja verwandt miteinander und außerdem ist er ihr Prinz, ihr Retter, ihr Befreier! Sie träumt glücklich lächelnd vor sich hin.

„Du bleibst hoffentlich den ganzen Sommer über hier, Fritz?“ sagt Reinus, dem Bruder die kräftige Hand auf die Schulter legend.

„Den ganzen Sommer über? Da könnte ich Euch leicht zu viel werden!“ lacht Fritz.

Abuſe fährt aus ihren Träumen auf.

„Wie, uns zu viel werden? Mir? O, Gott!“

Sie seufzt leise, glücklich.

Wieder streift Reinus sie mit einem verwunderten Blick; dann sagt er in seiner ruhigen Weise:

„Du weißt doch, alter Junge, daß ich Dich am liebsten immer um mich haben möchte, und was meine Frau betrifft, so hoffe ich, nein, ich weiß es bestimmt, daß Du auch ihr ein lieber Hausgenosse werden wirst!“

„Es wird kaum angehen, daß ich mich länger als ein paar Tage hier aufhalte, denn ich habe noch recht fleißig zu arbeiten, wenn ich im Herbst mein Staatsexamen machen will, und außerdem —“

Er schweigt plötzlich, lächelnd an seinem blonden Schnurrbartchen zupfend.

„Nun, so sprich doch zu Ende!“ sagt Reinus.

„Ich bin zu Ende. — Gut! — Aber sieh' nur, wie hell der Mond scheint. Wie denkst Du über eine Promenade durch Garten und Park? Ich glaube, Dein Frauchen ist mit dem Thee fertig. Wollen wir gehen?“

Abuſe erhebt sich; ihre Augen leuchten.

„O, gewiß, ja!“

Auch Reinus steht auf.

„Natürlich gehen wir, lieber Junge, wenn es Dir Vergnügen macht; aber da fällt mir ein, daß ich noch mit dem Inspektor ein paar Worte zu sprechen habe. Ihr geht wohl voraus. Wir treffen uns im Park am Teich. In spätestens einer halben Stunde bin ich da!“

Schweigend, ein glücklich bekommenes Lächeln auf den Lippen, steigt Abuſe neben Fritz die Verandatreppe hinab.

Das Herz schlägt ihr hoch.

Was er wohl sagen wird, nun sie allein sind! Und wann

wird er das erlösende Wort sprechen: Abuſe, Du bist frei, komm mit mir!“

Sie hatte sich fest vorgenommen, heute noch ihrem Mann alles zu gestehen! Daß sie ihn nicht liebe und daß sie seinen Antrag nur angenommen, weil Klebon es gewollt habe.

Nun er, ihr Prinz gekommen ist, wird sie es ihm überlassen, mit Reinus zu sprechen, und er wird den rechten Augenblick ganz gewiß nicht verpassen, zu sagen: „Sieh' meine Abuſe frei! — Meine Abuſe!“

Lange träumt sie so vor sich hin, ohne sonderlich auf das zu achten, was Fritz spricht; erst als er bei den Rosen stehen bleibt, erwacht sie gleichsam und sieht zu ihm auf.

„Die Rose, die Du im Gürtel trägst, ist well. Erlaube, daß ich Dir eine andere abschneide. — Bitte!“

Er reicht ihr eine dunkle Blüthe, welche sie lächelnd entgegennimmt.

„O, danke! Ja, das arme Ding sieht wahrhaftig schon ganz well aus. Aber fortwerfen will ich sie darum doch nicht, — sie ist an einem Glückstage gepflückt worden!“ setzt sie leise hinzu.

(Fortsetzung folgt.)

## Gemeinnütziges.

(Das Mittagsschlafchen) nähert sich sanft dem Menschen, sobald er, ohne es selbst zu merken, selig hinüberschlummert in das Reich der Träume. Diese kurze Erholungspause findet jedoch ganz verschiedene Beurtheilung. Während die Alten sagten: „Nach dem Essen soll man stehen oder hundert Schritt weit gehen“, findet jetzt das Mittagsschlafchen allgemeine Anerkennung. Wenn sich das Bedürfnis einstellt, so ist das Verlangen der Natur auch gerechtfertigt. Dann ist ein Mittagsschlaf auf alle Fälle gut, und man fühlt sich gestärkt, wenn er nicht zu lange ausgedehnt wird. Im letzteren Falle allerdings wirkt der Schlaf nach dem Essen jedesmal ermattend. Es macht sich aber auch die Frage geltend, ob es nicht besser sei, so zu essen, daß sich das Gefühl der Müdigkeit überhaupt nicht einstellt. Viele Menschen, besonders die jugendlichen und frischen, fühlen nicht das geringste Bedürfnis nach Schlaf, ja selbst wenn sie es wollten, sie könnten es nicht. Das bedeutet, der Magen hat die Kraft, das Genossene zu verarbeiten, ohne das Wohlbefinden zu beeinträchtigen, oder der Magen befindet sich auch nach der Speiseaufnahme noch im normalen Verhältnis zum übrigen Körper, wiederum ein Zeichen, daß er vollständig leistungsfähig ist oder daß man ihn nicht widernatürlich überladen hat. Viel essen, hauptsächlich viel Fleisch und fettsaucen, stellt an die Verdauung große Anforderungen, dagegen wenig und langsam essen, gut kauen, viel Gemüse, Mehlspeisen, Früchte, reichlich Kompot mindern das Verdauungsfever. Das Schlafbedürfnis nach Tisch ist ein Zeichen, daß der Magen zu sehr in Anspruch genommen ist und die Kräfte der anderen Organe für sich aufbrauchen muß. Darum bei vorhandenem Bedürfnis ist der Mittagsschlaf gut, besser aber ist, so zu essen, daß dieses Verlangen nicht eintritt, ausgenommen vielleicht in Folge Mangels an Nachtschlaf.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinz Wartmann in Thorn.





# Metzer Dombau-Geld-Lotterie

Genehmigt durch Hohen Erlass des Kaiserlichen Ministeriums.  
Genehmigt durch Allerhöchsten Erlass Sr. Majestät des Kaisers und  
Königs vom 3. October 1895 für das ganze Gebiet des Preussischen Staats.  
Ferner genehmigt in Baden, Oldenburg, Braunschweig,  
Waldeck-Pyrmont, Lübeck.

Ziehung vom 7.-10. Februar 1896.

**6261** Geldgewinne.

**LOOS**  
nur  
**3** Mk. 30 Pfg.  
incl. Reichsstempel.  
Auf 10 Loose 1 Freiloose.

## 2000000 Mark

1 Gewinn	à	50000 Mark.	=	<b>5000000</b>	MARK.
1	„	à	=	<b>2000000</b>	MARK.
1	„	à	=	<b>1000000</b>	MARK.
1	„	à	=	<b>500000</b>	MARK.
1	„	à	=	<b>300000</b>	MARK.
2 Gewinne	à	2000 Mark.	=	<b>400000</b>	MARK.
4	„	à	=	<b>400000</b>	MARK.
10	„	à	=	<b>500000</b>	MARK.
40	„	à	=	<b>1200000</b>	MARK.
80	„	à	=	<b>1600000</b>	MARK.
120	„	à	=	<b>1200000</b>	MARK.
200	„	à	=	<b>1000000</b>	MARK.
300	„	à	=	<b>900000</b>	MARK.
500	„	à	=	<b>1000000</b>	MARK.
1000	„	à	=	<b>1000000</b>	MARK.
4000	„	à	=	<b>2000000</b>	MARK.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt nach Erscheinen der offiziellen Gewinnliste im Bureau der Verwaltung der Dombau-Lotterie zu Metz und bei dem Bankhause A. Molling zu Hannover. Ich ersuche um rascheste Bestellung auf Loose. Die Nachfrage nach diesen Loosen ist schon jetzt eine so überaus starke, dass voraussichtlich der Loosvorrath bald vergriffen sein wird.

Am bequemsten bezieht man die Loose durch Posteingahlung. Ausser dem Betrage für gewünschte Loose sind 20 Pfg. zur Frankirung der Sendung und für die demnächst franco zur Absendung kommende amtliche Gewinnliste anzufügen.

Der Versand der Loose geschieht auf Wunsch auch unter Nachnahme des Betrages. Coupons u. Briefmarken werden in Zahlung genommen.

## Loose à **3** Mark 30 Pfg. incl. Reichsstempel.

Porto und Liste 20 Pfg. extra.  
Auf 10 Loose wird 1 Freiloose gewährt.  
Bestellungen werden umgehend erbeten.

**F. A. Schrader, Haupt-Agentur, Hannover, Grosse Packhofstr. 29.**